

99. Tagung der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. in Halle (Saale) 9. bis 11. Mai 2014. Tagungsbericht

Freitag, 9. Mai

Eines der wichtigsten Themen der Beratung im **Akademischen Rat** (Freitag, 13:00-15:00 Uhr) war die Frage, wie die Wirksamkeit der Humboldt-Gesellschaft in Humboldt-Schulen zu erhöhen sei. Auch eine verstärkte Nutzung der neuen Kommunikations- und Vernetzungsmedien (Internet, Soziale Netzwerke, Chatrooms) in Hinblick auf junge Leute in und außerhalb der Gesellschaft wurde thematisiert und Aktionen beschlossen.

Zur gleichen Zeit hielten die **Junghumboldtianer** ihren Workshop zum Them „Zäsuren der Zeitgeschichte“ ab. Dr. Sascha Seiler von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zeigte anhand des Anschlags 9/11 das breite Spektrum kunst- und kulturgeschichtlichen Veränderungen auf. Die Frage, ob dies in den Medien als einschneidend dargestellte Ereignis historisch wirkliche eine „Zäsur“ war, bleibt offen. Das führte im Anschluss zu einer intensiven Diskussion.

Die **Stadtführung** am Freitagnachmittag (15:00-17:00) erfolgte in zwei Gruppen. In den einleitenden Vorträgen der Stadtführerinnen lernten die Teilnehmer neben der Geschichte der Stadt auch die Unterscheidung von Hallensern, Halloren und Hallunken.

Die Highlights des Rundgangs waren:

- Stadt-Gottesacker – eine bedeutende Friedhofsanlage der Renaissance, bei der der Ratsbaumeister Nickel Hoffmann der Anregung Martin Luthers, einen „feinen stillen ort“ zu schaffen, folgte. Er beherbergt Ruhestätten bedeutender Persönlichkeiten der deutschen Geistes- und Wirtschaftsgeschichte, so der Familie Händel, Christian Thomasius, Johann Anastasius Freylinghausen, der Weggefährte, Freund und Nachfolger August Hermann Franckes, der auch hier ruht.
- Das Landgericht Halle/Saale, erbaut Anfang des 20. Jhs. im neobarocken Stil wilhelminischer Justizbauten. Die Figuren an den seitlichen Türmen stellen berühmte Juristen der Stadt dar, so z. B. Thomasius und Suarez.
- Marktplatz mit
 - der spätgotischen Marktkirche *Unser Lieben Frauen*,
 - dem ebenfalls spätgotischen Roten Turm,
 - dem neogotischen Stadthaus (1894) und

- dem Händeldenkmal von 1859.
- Das Innere der Marktkirche, ein großartiger weiter Hallenraum mit flachem tonnenartigen Netz- und Sternengewölbe, in dessen Mitte das Meisterstück spätgotischer Steinmetzkunst, der Abhängling von Nickel Hoffmann, hängt.
- Das Händelhaus mit dem Händelmuseum
- Der Leipziger Turm der alten Stadtbefestigung

Aus Zeitgründen musste auf die Besichtigung der Moritzburg verzichtet werden.

Später am Freitagnachmittag (17:40-19:15) fand die wichtige **außerordentliche Mitgliederversammlung** statt.

Das Wichtigste in Kürze:

Vier Mitglieder sind seit Herbst 2013 verstorben.

Acht neue Mitglieder konnten begrüßt werden.

Die Marke von 300 Mitgliedern ist realistisch

Das wichtigste Thema dieser MV waren die Nachwahlen zum Präsidium und die Nachwahl des Vorsitzenden des Schiedsgerichts. Im Präsidium wurden die Posten des Vizepräsidenten, des Schriftführers und des Medienreferenten besetzt. Die im Präsidium kooptierte Schatzmeisterin wurde bestätigt. Auch der Posten des Vorsitzenden des Schiedsgerichts wurde besetzt. Alle Besetzungen erfolgten einstimmig.

Unter TOP "Verschiedenes" wurde dem Antrag, dass die HG sich an der Spendenaktion des Freien Deutschen Hochstifts für den Aufbau des Deutschen Romantik-Museums in Frankfurt/Main beteiligen soll, einstimmig angenommen.

Ab 20:00 stellte **Hartmut Koschyk**, Mitglied des Deutschen Bundestages und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, in einem durch eine bebilderte Präsentation unterstützten Vortrag das **Alexander von Humboldt Kulturforums Schloss Goldkronach e.V.** vor, das er 2008 mit ins Leben gerufen hat und das er seitdem nach Kräften unterstützt.

In einer ausführlichen Einleitung umriss Herr Koschyk die Themen: AvH und der Bergbau, wie AvH nach Goldkronach kam, das Wirken AvHs in Goldkronach, seine dort gemachten Erfindungen und seine Berichte aus Goldkronach.

Danach stellte er die erstaunliche Bandbreite von Aktivitäten dieses nur 20 Mitglieder umfassenden Vereins dar. Das Alexander von Humboldt Kulturforums Schloss Goldkronach e.V. organisiert regionale („AvH trifft Jean Paul“ Humboldt-Tage in Goldkronach), überregionale („AvH Kulturforum unterwegs“: „Humboldt in Franken“) und internationale Veranstaltungsreihen (Deutsch-Kolumbianisches Forum). Auch eine Wanderausstellung mit zehn Schautafeln hat der Verein geschaffen.

Seit seiner Gründung veranstaltet das Kulturforum in Zusammenarbeit mit der Stadt Goldkronach jährlich einen „Kultursommer“. im Barockgarten von Schloss Goldkronach führen z.B. internationale Künstler wie Antonia Jaster und Ulises G. Hernández ihr Stück „Der Anfang einer langen Reise“ (AvH in Teneriffa) szenisch dar. Konzerte finden in der evangelischen Kirche statt. Auch Vorträge, Symposien und Ausstellungen werden dargeboten. Der Kultursommer wird mit den „Gedanken zum Himmelfahrtstag“ eröffnet. Dazu tragen katholische und evangelische Institutionen bei.

Die Beziehungen zur Alexander-von-Humboldt-Stiftung sind eng. Rund 200 Humboldt-Stipendiaten aus aller Welt haben in den letzten drei Jahren die Wirkungsstätten Alexander von Humboldts in Bayreuth und Goldkronach besucht. Bei ihrem dreitägigen Aufenthalt, der mit einem Abendessen im Gewölbessaal von Schloss Goldkronach endet, besuchen sie die Stadt und die Region

Veranstaltungen und Programm des Kultursommers werden im Humboldt-Brief veröffentlicht. Die aktuelle Ausgabe kann unter www.humboldt-kulturforum.de heruntergeladen werden. Weitere Publikationen sind der Tagungsband „220 Jahre Humboldt in Franken“ vom gleichnamigen Symposium und das Jahrbuch. Viel Beachtung fand die hervorragende, von Frank Holl und Eberhard Schulz-Lüpertz verfasste Dokumentation „Alexander von Humboldt in Franken“.

Beide Seiten sprachen die Hoffnung aus, dass sich zwischen beiden Gesellschaften eine befruchtende Kooperation entwickeln möge.

Samstag, 10. Mai

Die Vorträge dieser Tagung standen unter dem Rahmenthema *Die Humboldt-Brüder, Halle und der Pietismus*.

Herr **Prof. Dr. habil. Heiner Lück**, MLU Halle wählte als Vortragsthema: *Academia Fridericiana Halensis – eine Universitätsgründung im Zeichen des Pietismus*.

Frau **Dr. habil. Gabriele Rommel**, Int. Novalis-Gesellschaft zeigte in beeindruckender Dichte, wie *Alexander von Humboldt und Novalis über die Natur als Lehrmeisterin* dachten und Schrieben.

Als Dankeszeichen bekamen die beiden Referenten eine Alexander-von-Humboldt-Plakette, gestaltet von dem Künstler J. Ebertz und gegossen von der Firma Buderus-Kunstguss.

Privatdozent Dr. Udo v. d. Burg, TU Dortmund, stellte den Bezug zwischen Tagungsort und den Brüdern Humboldt her mit der Vorstellung der *Freunde Wilhelm von Humboldts in Halle*.

Herr von der Burg zeigte – wie immer kenntnisreich, detailliert und bisweilen amüsant – die Beziehungen zu den folgenden, teilweise auch für Halle bedeutenden, Persönlichkeiten auf:

- Ernst Ferdinand Klein (1744-1810), ab 1791 Ordinarius der juristischen Fakultät an der Universität Halle und einer der wichtigen Privatlehrer der Brüder, zu dem besonders Wilhelm lange in enger persönlicher und fachlicher Verbindung stand.
- Carl Christoph von Hoffmann (1735-1801), von September 1786 bis Ende 1790 Kanzer der Universität Halle erweiterte den Botanischen Garten der Universität bedeutend und war der Familie von Humboldt durch Caroline von Dachroedens Vater bekannt, der ihn auf seinem Gut Dieskau (bei Halle) öfters besuchte.
- Johann Reinhold Forster (1729-1798 Halle) und Sohn Johann Georg Forster (1754-1794) waren den Brüdern besonders durch die Beschreibung ihrer Reise mit Captain Cook in die Südsee („Voyage round the World“) bekannt. Sohn Georg war für politische Reformen Gedankengeber für Wilhelm von Humboldt.
- Heinrich Ludwig Willibald Barkhausen (1742-1813) und Carolines Vater, Carl Friedrich von Dachroeden, kannten sich aus Zeiten als dieser Präsident der preußischen Kriegs- und Domänenkammer zu Minden war, in deren Dienst auch Barkhausen tätig war. Beide vertraten im

Gegensatz zu Friedrich dem Großen fortschrittliche liberale wirtschaftspolitische Prinzipien. Als Stadtpräsidenten von Halle setzte Barkhausen diese liberale Politik fort.

Aus Zeitgründen verzichtet Herr von der Burg auf die Darstellung weiterer Personen aus dem Umfeld der Humboldt-Brüder (z. B. Carl v. Laroche).

Die Beiträge werden im Band 33 der Abhandlungen der Humboldt-Gesellschaft veröffentlicht.

Am Nachmittag unternahmen die Mitglieder eine **Exkursion zur Burg Giebichenstein, Kunsthochschule Halle**. Die Besichtigung fand unter der Leitung von **Prof. Hubert Kittel** statt.

Einiges aus der Einführung von Prof. Kittel: 1922 bezog die *Handwerker- und Kunstgewerbeschule Halle* unter dem Direktor Architekt Paul Thiersch (1879-1928) erstmals Räume in der Unterburg der Burg Giebichenstein. In der Nachkriegszeit wurde die Burg Giebichenstein als Kunstschule wiederaufgebaut. Unter dem Direktor Walter Funkat wurde 1958 der Grundstein für die *Hochschule für industrielle Formgestaltung* gelegt, die bis 1989 eine der einflussreichsten Ausbildungsstätten für Designer und Künstler in der DDR war.

1989 fand die Umbenennung in *Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle* statt. Ein Alleinstellungsmerkmal bleibt dabei weiterhin die fundierte künstlerisch-wissenschaftliche Grundlehre, die auch internationale angehende Künstler in Anspruch nehmen.

Während der *Fachbereich Kunst* (Bildhauerei, Papierkunst, Schmuck, Buchdruck, Textil, Holz) auch heute noch zu großen Teilen in der Unterburg angesiedelt ist, verteilt sich der *Fachbereich Design* auf verschiedene Gebäude im Stadtteil Giebichenstein, vornehmlich in der Seebener Straße und im Neuwerk. Unter der kompetenten und kurzweiligen Führung von Prof. Hubert Kittel besuchten wir einige Ateliers in der Unterburg und einige Ausstellungs- und Archivräume im Neuwerk. Dort sahen wir z. B. prämierte Stücke aus Industrie-Keramik („Outdoor-Geschirr“).

Der Samstagabend sollte festlich ausklingen in Bad Lauchstädt mit **„Tafelfreuden wie zur Goethe-Zeit“**. Pünktlich um 18:00 Uhr fuhr der Bus vom Hotel in Richtung Bad Lauchstädt ab. Im Omnibus auf der Hin- wie auf der Rückfahrt trug **Herr von der Burg** einiges Wissenswerte über die Geschichte von Bad Lauchstädt im 18. Jahrhundert vor und schilderte die Umstände, wie es zur Verlobung von Charlotte von Lengefeld und Friedrich Schiller im August 1789 kam. Caroline von Dachroeden und Wilhelm von Humboldt – sie verloben sich erst am Mittwoch, den 16. Dezember 1789 – haben bei dieser Verbindung, die am 22. Februar 1790 in der kleinen Dorfkirche zu Wenigenjena besiegelt wurde, „ihre Finger im Spiel“.

Der Bus setzte die Gruppe an der Goethe-Schule (A im Plan), dem ehemaligen herzoglichen Palast, ab. Benachbart liegt das Goethe-Theater (B).

Die Schatzmeisterin, Irmtraud Bast Freifrau von Humboldt-Dachroeden, erzählte kurz einiges über Lauchstädt's Entwicklung und des Goethe-Theater seit dem 18. Jahrhundert.

In Bad Lauchstädt wurde Anfang des 18. Jahrhunderts eine Quelle entdeckt; sie wurde gefasst und damit wurde die Entwicklung zur Kurstadt eingeleitet. Es kamen immer mehr Kurgäste, vor allem Adlige aus den umliegenden Städten, sodass neben herrschaftlichen Wohnangeboten auch ein Theater gebaut wurde und im Sommer zwischen Mai und Oktober Aufführungen stattfanden.

Goethe hat das Theater 1790 erworben und ließ es von Grund auf neu gestalten. Der Bühnenaufbau ist aus dieser Zeit erhalten.

Es folgte ein kleiner Spaziergang durch die Kuranlage zum Bestimmungsort. Von der Querfurter Straße gingen wir zunächst in die Teichlaube (C) und bewunderten die Büste von Christiane von Goethe. Denn häufig und gerne besuchte sie die Vorstellungen im Lauchstädter Theater, wo sie die Sommermonate zu verbringen pflegte. Danach gingen wir auf der Promenade den Parkteich (O) entlang. Wir schlenderten durch die jungen Platanen entlang der in den 60er Jahren wieder originalgetreu aus Holz nachgebauten Kolonnaden mit den Verkaufständen (D) zu dem von zwei Pavillons (E, G) flankierten Brunnen (F). Durch ein kleines Tor auf der Rückseite des Kursaals (H) kamen wir auf die Parkstraße, wo direkt gegenüber das *Lauchstedter Kurpark-Hotel* steht.



Im *Kleinen Kursaal* des *Lauchstedter Kurpark-Hotels* fand sich die Gruppe zum festliches Abendessen unter dem Motto: „Tafelfreuden wie zu Goethes Zeiten“ ein.

Das Gastmahl wie um 1800 war etwas ganz Besonderes. Die Tafel war geschmackvoll geschmückt mit Blumen und Trockenfrüchten. Die Dienerschaft trug historische Kostüme. Zur Begrüßung wurden die Herren mit einem Jabot verkleidet und die Damen erhielten traditionsgemäß einen Fächer. Jeder Gang wurde von dem Obersten Tafeldiener mit Glocke angekündigt. Wir Gäste wurden von einer Tischdame betreut; diese erzählte kleine Geschichten, Anekdoten und berichtete über die Tischsitten aus der Goethe Zeit.

Der Präsident bescherte noch eine schöne Überraschung: Er ehrte Frau **Dr. Maria von Nerée-Loebnitz** für die langjährige Tätigkeit als Initiatorin und Leiterin der Humboldt-Gesellschaft Göttingen und übergab ihr als Dankeszeichen der Gesellschaft eine Alexander-von-Humboldt-Plakette (s.o.).

Leider war, wie so oft, wenn das Event gefällt, die Zeit zu kurz, weshalb der arme Busfahrer warten musste. Um 22:30 Uhr fuhr die Gruppe zurück ins Hotel.

Sonntag, 11. Mai

Die traditionelle Abschlussveranstaltung, die **Matinée**, fand in den Räumen der Franckeschen Stiftungen statt. Das Programm beinhaltete eine Führung durch die Franckeschen Stiftungen, einen Vortrag des Direktors der Stiftungen und eine Musikveranstaltung.

Führung durch die Franckeschen Stiftungen: Die Mitglieder wurden in zwei Gruppen durch die Franckeschen Stiftungen geführt. Für viele war der Besuch der Wunderkammer und der Bibliothek ein Höhepunkt.

Die einzige vollständig erhaltene barocke Wunderkammer Europas lässt im ehemaligen Schlafsaal der Waisenknaben im Historischen Waisenhaus ein originales Museumskonzept des 18. Jahrhunderts erleben. 1698 wurde die Kunst- und Naturalienkammer für den Realienunterricht an Franckes Schulen angelegt und zeigt heute mit rund 3000 Naturalien, Kuriositäten und Artefakten die Welt aus einer vergessenen Perspektive. Angeordnet ist der umfassende Wissenskosmos des Barock in originalen und reich verzierten Sammlungsschränken, die von 1736 bis 1741 vom Altenburger Kupferstecher Gottfried August Gründler (1710-1775) eigens für diesen Raum geschaffen wurden.

Der Besuch der riesigen Bibliothek mit vielen wertvollen alten Büchern war leider aus Zeitgründen sehr kurz und für einige wegen des langen Weges nicht möglich.

Herr **Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke**, Direktor der Franckesche Stiftungen, hielt seinen Vortrag: *Der Hallesche Pietismus als Speerspitze der brandenburgisch-preußischen Modernisierungspolitik im frühen 18. Jahrhundert* im Amerika-Zimmer.

Kern der Reform, die August Hermann Francke, der Vater des Halleschen Pietismus, in seinen Anstalten begründete, war ein völlig neues Schulwesen: Die Vermittlung christlicher und humaner Werte verband sich mit dem Erkenntnisgewinn durch Einsicht. Grundgedanken waren ein ausgeprägtes offenes Verständnis von Weltgeschehen, die Teilnahme am öffentlichen Leben, die Pflege beruflicher Tugenden, ein von Kommunikationsbereitschaft geprägtes Sozialverhalten. Die daraus entstehende aktive Lebensgestaltung trug wesentlich dazu bei, dass in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert und auch später nachhaltiger als anderswo geistige, wirtschaftliche und soziale Reformen aufgegriffen und durchgeführt werden konnten.

Auch dieser Beitrag wird voraussichtlich im Band 33 der Abhandlungen der Humboldt-Gesellschaft veröffentlicht.

Danach gab es eine kleine kurze Erfrischungspause mit Sekt, Saft und Salzstangen.

Anschließend wurde den Mitgliedern der Humboldt-Gesellschaft im Freylinghausen Saal der Franckesche Stiftungen ein ganz besonderes Ereignis geboten: Die **Preisträger des Musikzweiges des Landesgymnasiums „Latina A. H. Francke“ aus dem Wettbewerb „Jugend musiziert“** stellten ihr vielfältiges Programm vor. Die Zuhörer empfanden dieses vielfältige und kontrastreiche Musikereignis teils „aufregend“ und teils „die Seele rührend“.

Das Programmblatt dieser einzigartigen Musik-Darbietung zeigt deren erstaunliche Vielfalt.

Wir danken allen Referenten, die durch den fachlichen Inhalt und Detailreichtum ihrer Referate, durch die Lebhaftigkeit des Vortrags und durch ihre Diskussionsfreudigkeit dazu beitrugen, dass diese Tagung den Mitgliedern der Gesellschaft als eine gelungene Veranstaltung lange im Gedächtnis bleiben wird.

Insbesondere möchten wir aber den jungen Musikern aus dem Musikzweig des Landesgymnasiums „Latina A. H. Francke“ für die zauberhafte und aufregende Musikdarbietung danken.